

NDB-Artikel

Konrad von Soltau Bischof von Verden, Theologe, Diplomat, * um 1350 in Lüneburg, † 11.1.1407 Rotenburg/Wümme, = Lüneburg, Sankt Michaelskirche.

Genealogie

Verwandte (N?) Johann v. Soltau u. Ludolf v. Grieben, beide Domherren in Hildesheim u. Worms.

Leben

K., zunächst wohl in Lüneburg oder Hildesheim geschult, wurde 1368 in Prag zum magister artium promoviert und studierte dort um 1370 kanonisches Recht. 1372-73 war er Dekan der Artistenfakultät. Kurz nach 1375 Doctor in sacra pagina, las er nachweislich seit 1377 in der theologischen Fakultät und bekleidete im Winterhalbjahr 1384/85 das Rektorat der Universität. In seine Amtszeit fielen erste Auseinandersetzungen mit der böhmischen Nation um die Verteilung der Plätze am Karlskolleg, in denen er als Verteidiger der deutschen Interessen hervortrat. Dabei geriet er in Opposition zum Prager EB Johann von Jenstein und König Wenzel. Wohl wegen dieser Streitigkeiten wechselte K. an die Universität Heidelberg, wo er 1387 als Theologieprofessor antrat und im 2. Halbjahr 1393 zum Rektor gewählt wurde. 1395 stellte er seine Lehrtätigkeit ein und wurde diplomatisch tätig. Bereits als Beauftragter der Universität Heidelberg und des Verdener Bischofs Otto von Braunschweig-Lüneburg sowie als Hofgeistlicher des Kurfürsten Ruprecht I. von der Pfalz war er an der römischen Kurie tätig geworden. Im Januar 1397 verhandelte er in Rom für den Mainzer Elekten Johann von Nassau, nach dessen Bestätigung er im Laufe des Jahres Kanzler des Mainzer Kurfürsten wurde. 1400-02 führte er an der Kurie Verhandlungen um die Anerkennung Ruprechts III. von der Pfalz als deutscher König.

K. hatte im Laufe dieser Jahre eine stattliche Anzahl kirchlicher Pfründen erworben. 1368/69 vorübergehend Propst des Klosters Lüne, erhielt der Kleriker der Diözese Hildesheim 1371 die Exspektanz auf ein Domkanonikat in Magdeburg. 1390 war er gleichzeitig Kanoniker am Allerheiligenstift in der Prager Burg, Domherr in Hildesheim, Schwerin, Speyer und Worms, dazu Thesaurar am Wormser Dom, Archidiakon von Goslar und Inhaber einer nicht näher ausgewiesenen Pfründe. Er stritt um den Besitz der Propstei an Sankt Blasien in Braunschweig und hatte Anwartschaften auf je eine Pfründe in den Diözesen Hildesheim, Mainz und Speyer. Ein Kanonikat und die Kantorei am Stift Zell gab er 1394 auf. Den Prozeß um die von ihm beanspruchte Propstei an Sankt Bartholomä in Frankfurt verlor er 1395 an den päpstlichen Legaten in Deutschland, Kardinal Philipp d'Alençon. Am 8.8.1399 ernannte ihn Bonifaz IX. zum Bischof von Verden. Am 6.2.1400 enthob ihn der Papst aber wieder seines Amtes zugunsten Konrads von Vechta. K. wurde gleichzeitig mit dem Bistum

Cambrai providiert, empfing aber am 18.5.1401 durch den neuen deutschen König Ruprecht I. die Regalien als Bischof von Verden und wurde 1402 auch von Rom als solcher bestätigt. Sein Plan, den Bischofssitz nach Lüneburg zu verlegen, scheiterte am Widerstand des Herzogs und der Stadt.

K., dem die Zeitgenossen vor allem gewandtes Auftreten und Beredsamkeit bezeugen, hat als Hochschullehrer mehrere, im Spätmittelalter weit verbreitete Schriften verfaßt. Zu seinen Hauptwerken (alle ungedruckt) gehören ein Sentenzenkommentar und eine Erklärung „Super Caput Firmiter“ des 4. Laterankonzils. Daneben sind Psalmenerklärungen und Predigten bekannt. Er bleibt in ihnen stark abhängig von Thomas von Straßburg und Heinrich Totting von Oyta.

Literatur

ADB 16;

L. Schmitz, K. v. S., 1891;

F. Kummer, Die Bischofswahlen in Dtlid. z. Zeit d. großen Schismas 1378-1418, 1891, S. 131-35, 180 f.;

A. Lang, Die Wege d. Glaubensbegründung b. d. Scholastikern d. 14. Jh., 1930, S. 234 f., 238 f.;

Rep. Germanicum II, bearb. v. G. Tellenbach, 1933-38, Nr. 5, 23, 144, 202, 225, 270, 525, 757, 779, 1006, 1029, 1221, 1351 u. 1429;

G. Ritter, Die Heidelberger Univ. I, 1936, S. 246-49;

Rep. commentariorum in sententias Petri Lombardi I, hrsg. v. F. Stegmüller, 1947, Nr. 173-76;

Rep. biblicum medii aevi II, hrsg. v. dems., 1950, Nr. 2018-2022;

H. Laue, Alte Adelsgeschlechter d. Heide III: Die v. Soltau, in: Norddt. Fam.kde. 9/10, 1960/61, S. 167-72;

H.-J. Brandt, Univ., Ges., Pol. u. Pfründen am Beispiel K. v. S. († 1407), in: Les universités à la fin du moyen âge, 1978.

Autor

Hans-Jürgen Brandt

Empfohlene Zitierweise

Brandt, Hans-Jürgen, „Konrad von Soltau“, in: Neue Deutsche Biographie 12 (1979), S. 531 f. [Onlinefassung]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd100964850.html>

ADB-Artikel

Konrad III., Bischof von *Verden*, aus der Lüneburger Ministerialenfamilie v. Soltau (Zoltaw), hat seine Bildung wahrscheinlich im Michaeliskloster in Lüneburg erhalten und war ein bedeutender Gelehrter und der Berater Königs Ruprecht von der Pfalz. 1367 wurde er zum Propst des Nonnenklosters Lüne gewählt, aber von Urban V. nicht bestätigt. 1370 schon war er Dekan der Artisten zu Prag und wird wiederholt in der Matrikel dieser Universität bis zum 8. Mai 1383 genannt. Vor 1374 verfaßte er dort die „Postilla Pragensis“, oder „Postilla domini Conradi Saltow super evangelia Dominicalia“: als Prager Dr. theol. wird er gelegentlich Conradus Pragensis genannt; 1376 am 2. December hat er die Pfründe des Rectorats zu St. Blasien in Braunschweig, auch 1377 am 14. April erscheint er mit diesem Titel im Gefolge des Verdener Bischofs Heinrich von Langlingen, 1386 erhielt er dazu ein Hildesheimer Canonicat. Bei der Gründung der Universität Heidelberg wurde er dorthin mit M. Matthäus von Krakau als einer der berühmtesten Docenten berufen, er steht gleich an zweiter Stelle in der Matrikel. Er genoß dort gleicherweise das Vertrauen des älteren Kurfürst Ruprecht, wie des jüngeren, des späteren Königs. 1393 war er Rector der Universität, 1394 und 1395 heißt er Corregens; ein Wormser und ein Speierer Canonicat fielen ihm zu. Vor dem 19. April 1388 schrieb er dort seine „Lectura supra Capitulum Firmiter Credimus“, oder de trinitate, auch Firmiter Credimus genannt, wegen der er der Ketzerei verdächtigt, nach Rom berufen, aber frei gesprochen wurde. Dort muß er weitreichende Verbindungen, namentlich mit dem Papste Bonifaz IX., im Interesse Ruprechts und seinem eigenen, angeknüpft haben; wir wissen, daß er in Geschäften des Papstes 1394 in Rom war. Auf der Rückreise wurde er mit seinem Begleiter Ludwig v. Soltau, einem Verwandten, in der Diöcese Speier von wegelagernden Adlichen aufgegriffen und von Burg zu Burg, zuletzt im Januar 1395, nach Meienfels in der Diöcese Würzburg geschleppt. Auf den Lärmruf der Universität traten mainzische, pfälzische, speierische und badische Gesandte zur Befreiung zusammen, gegen die Thäter und ihre Helfer wurde der Bannstrahl geschleudert; als Führer der Wegelagerer wird Nicolaus Coesmann, Kuntzmann oder Kutzemann genannt. Erst Ende April wurde er befreit, Burg Meienfels anscheinend dabei gebrochen. Am 6. Februar 1400 providirte Papst Bonifaz ihn als Bischof dem zerrütteten Bisthum Verden, das durch Verkauf der Providirungen in argem Schisma lag. Hier hatte der frühere Bischof Otto, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, seit 1395 Erzbischof von Bremen, die Administration festzuhalten versucht und hielt noch Schloß Rotenburg, d. h. den größeren Theil des Stiftes, besetzt. Dem zunächst providirten Dietrich von Niem war der ebenso providirte Konrad von Vechta, der Kanzler von Böhmen, gefolgt, aber der Generalvicar des ersteren suchte seine Stelle noch zu behaupten. Neben Konrad von Soltau hielt ebenso zunächst der böhmische Kanzler am Bisthum fest und nannte sich noch am 22. Juli und am 24. October 1400 Electus Verdensis († am 25. December 1431 als Erzbischof von Prag). Doch wurde im Stifte der Soltauer als|Eingeborner überall anerkannt, auch Erzbischof Otto räumte ihm sofort Rotenburg ein. K. blieb der Berater des Kurfürsten Ruprecht, er nahm Theil an den Verhandlungen wegen Absetzung des Königs Wenzel; sein Name steht in der Präsenzliste

des Frankfurter Fürstentages vom 26. Mai 1400. Als er von dort mit Kurfürst Rudolf von Sachsen und Herzog Friedrich von Braunschweig nach seinem Stifte zurück ritt, wurde er bei dem mörderischen Ueberfall von Fritzlar am 5. Juni, der Friedrich das Leben kostete, schwer verwundet gefangen. Daß er gegen den Waldecker und den Erzbischof von Mainz nachher nicht mit den Braunschweigern vorging, lag in seiner und des Mainzers Stellung zum neuen Könige Ruprecht. Für den letzteren ging er im Herbste 1401 mit dem Protonotar und Geheimschreiber Nicolaus Bumann als Gesandter und Träger des Obedienz-Briefes zum Papste, der König und die Königin Elisabeth nennen ihn beide ihren Rath und ersterer beglaubigt ihn zu geheimen Verhandlungen als voll eingeweiht in seine Absichten und mit vollster Instruction versehen. Noch 1405 nennt ihn Ruprecht seinen Rath. Für den Königsdienst ließ dieser ihn 1405 die Reichsaufkünfte in Lübeck, Mühlhausen, Goslar und Nordhausen heben; aber die Einnahmen des kleinen Stiftes kamen dem fürstlichen Verbräuche unmöglich gleich. Schon anfangs hatte er eine Besserung seiner Stellung und eine Sicherung seines Stiftes dadurch versucht, daß er den Sitz vom kleinen und wehrlosen Verden nach dem mächtigen Lüneburg verlegte, wo er einen Hof hatte und wo das reiche Archidiaconat Modestorpe zu St. Johannis mächtige Intraden versprach, auch die Stifter zu St. Michaelis und im naheliegenden Bardowik eine Anlehnung in Aussicht zu stellen schienen. Der Papst erließ die Verlegungsbulle, das Bisthum sollte hinfort „Lüneburg“ heißen, die Lüneburger St. Johanniskirche, die alte Modestorper, Kathedrale werden, Bischof Johannes VI. von Lübeck die Ausführung regeln. Aber die Herzoge wollten das ebenso wenig wie die Stadt Lüneburg, und K. mußte, um Schlimmerem vorzubeugen, eiligst die Verlegung zurücknehmen lassen. Er ging deshalb selbst nach Rom; die Genehmigungsbulle muß kurz vor dem 5. Januar 1401 erlassen sein, die Widerrussbulle datirt schon vom 13. April 1402. Viele Kosten waren aus dem nutzlosen Versuche erwachsen, der Bischof mußte Tafelgüter und endlich die Hälfte des Schlosses Rotenburg verpfänden, um allen Ausgaben gerecht zu werden, das Domkapitel nahm ihm dieses und ebensowol die fürstlichen Aufwand erfordernde und Reisen heischende Stellung im Reiche übel. Es entblödete sich nicht, den gelehrten, bedeutenden Mann als in Allem nachlässig, einen Epikur und trunksüchtig zu bezeichnen. Er hatte angeordnet nicht in Verden, sondern in der Abtei St. Michaelis zu Lüneburg bestattet zu werden. Dieses geschah am 11. Januar, nachdem er am 2. Januar 1407 zu Rotenburg gestorben war. Der Verdener Nekrolog enthält den Todestag nicht, er hatte keine Memorie gestiftet; seine Bibliothek eigener und fremder Bücher war schon 1430 bei Abfassung des betr. Theils der Verdener Chronik nicht mehr im Besitz des Bisthums. Daß zu seiner Zeit die Seeräuber Störkebeker und Gödecke Michael in Verden gehaust und im Dome Fenster gestiftet hätten, ist eine Fabel. Das fragliche Störkebeker Wappen, sogenannte umgestürzte Becher, waren die Kesselhüte des Bischofs Nikolaus. In die Erfurter Matrikel ist K. 1397/98 als Mainzer Kanzler eingetragen.

Literatur

Krause in den Forschungen zur deutschen Geschichte XIX, 601—610 und XXII, 249—251; für die Stiftsgeschichte vgl. Pfannkuche, Die ältere Gesch. des vorm. Bisthums Verden; Volger, ürkundenbuch der Stadt Lüneburg, Bd. III. Den Nachweis über die Kesselhüte lieferte brieflich Gymn.-Lehrer v. Ortenberg in

Verden. Aus der alten Camminer Dombibliothek besitzt die Bibliothek des k. Mariengymnasiums zu Stettin. Pag. 8vo saec. 14, nr. 4 sud t, Blatt 293a bis 314b: Conradi Zoltow, Baccalarei in s. theol., Argumente contra conclusiones Buridani de gensracione etc., in Prag geschrieben „hoc anno MCCC 1377“ (sic). H. Lemcke im Mich.-Progr. des Mariengymn. zu Stettin, 1879, Progr. Nr. 114, der in Bezug auf Soltau den mehrfach irrenden Tomek, Geschichte der Univ. Prag, Prag 1849 S. 39, citirt. — Hautz, Gesch. der Univ. Heidelb., wo I. 234 sein Antritt in Verden irrig auf 1395 gesetzt wird; ebenda Nachrichten über seine Sendung zur Begrüßung des neugewählten Papstes Bonifaz IX. Namens der Universität.

Autor

Krause.

Korrektur der ADB-Redaktion

S. 632. Z. 7 v. o.: Eine noch unbekannte Schrift Konrad's findet sich jetzt im Auct.-Katal. (1883) der Buxheimer Bibl. S. 146 Nr. 2739: Soltowii Glossa super psalterium. Mscpt. Fol. 15. Jahrh.

Empfohlene Zitierweise

Krause, „Konrad von Soltau“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1882), S. [Onlinefassung]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd100964850.html>

1. Dezember 2020

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
